

Abb. 2006-4/118  
 Bauzeichnung von Maurermeister Schmutzler für die 1. Glasfabrik in Radeberg, „praes. den 20. April 1858“  
 Foto aus Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg

Dipl.-Ing. Dietrich Mauerhoff

November 2006

## Auswertungen der Archivakten zu den Bauplänen der ersten Radeberger Glasfabrik von Johann Heinrich Wilhelm Rösch, 1858 / 1862

### 1. Vorwort

Die **Geschichte Radeberger Glasindustrie** kann nahezu vollständig aus **Akten des Radeberger Stadtarchivs** und aus den amtlichen Mitteilungen der historischen örtlichen Zeitungen dokumentiert werden. Es ist schon erstaunlich, mit welcher Sorgfalt dieser Aktenfundus gesammelt und bewahrt wurde. Den dafür verantwortlichen ehemaligen und jetzigen Mitarbeitern der Stadtverwaltung sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die „Wende“ brachte es mit sich, dass nach 1990 die meisten Archive der Öffentlichkeit zugänglich wurden. Doch in welchem Zustand befanden sich viele Archive? Ein Ordnen und Sortieren begann vor allem in den Gemeinden und Städten. Betriebe verschwanden und mit

ihnen viel Archivmaterial unwiederbringlich im Altpapier.

**1995** konnte ich bereits mit Unterstützung von ABM-Kräften (ABM = Arbeits-Beschaffungs-Maßnahme) im Stadtarchiv Radeberg **41 Aktenmappen über die Glashütten der Stadt** auflisten und später einsehen. Zahlreiche Informationen, Anzeigen, Werbungen und amtliche Hinweise zu den Glashütten aus den ehemaligen hiesigen Zeitungen, die ebenfalls im Archiv gelagert waren, vervollständigten die Akten.

In den vergangenen Jahren kamen **noch rund 30 Aktenpakete hinzu**, so aus dem Bauarchiv oder aus Akten von Einbürgerungsvorgängen. Die im Radeberger Stadtarchiv vorgefundenen Bauakten, Bauanträge, Situ-

ations- und Lagepläne zu den Glasfabriken, zu Wohnhäusern für die Glasmacher und Glasarbeiter, zu Villen für die Fabrikanten, zu Restaurants und Gasthäusern für Fabrikangehörige, einschließlich Schankgenehmigungen sowie Einbürgerungsvorgänge sind so die Grundlage vieler Untersuchungsergebnisse.

Ergänzt wird diese Sammlung noch durch **Akten von Klein- und Handwerksbetrieben, die Glas verarbeiteten**. Im **Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden** lagern außerdem Archivalien zu den Gewerbeakten im Amt Radeberg und zur Glasindustrie der Region, ein Aktenfundus mit vielen neuen Erkenntnissen. Aufgrund der Vielfalt der Archivquellen und der mehrmaligen Verwendung gleicher Archiv-Nummern wird auf eine fortlaufende Nummerierung im nachfolgenden Text verzichtet. Das Literatur- und Quellenverzeichnis enthält deshalb eine Übersicht zu den Akten-Nummern des Stadtarchivs Radeberg und des Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden. (Lit. 1 und 2). Weitere Literatur und Quellen sind als „Lit.“ entsprechend gekennzeichnet.

Zur Zeit werden die Aktenbestände oftmals bis ins kleinste Detail gesichtet und aufgearbeitet. Zu den erfolgreichen ehrenamtlichen Forschern, die sich mit der Radeberger Industriegeschichte und ihren Persönlichkeiten befassen, gehört **Bernd Rieprich aus Radeberg**. Seit 2002 beschäftigt er sich im Rahmen der Radeberger Industriegeschichte auch mit den Glasfabriken, ihren Gründern und den Glasmacherfamilien. Ein reger Gedanken- und Datenaustausch mit ihm findet seitdem statt. Spezielle Untersuchungen zu den Wohnhäusern der Glasmacher und zum Villenbau der Glasfabrikanten führte ab 2004 **Prof. Dr. Schmutzler aus Dresden** aus (Lit. 3).

Zur Aufgabe der Industrieforschung gehört es nicht nur, die Daten aus diesen Akten zu sichten und zu nennen. **Vergleiche mit anderen Glashüttenstandorten** zum technischen und technologischen Stand, zur Herkunft und Ausbildung der Glashüttengründer und der Glasmacher und Glasarbeiter, wirtschaftliche und politische Bezüge und vieles mehr sind ebenso zu erkennen und zu werten. (Abb. 2006-4/119) Durch den Blick auf die Geschichte anderer Glashüttenstandorte, in deren Archive und in Kirchenbücher ist im letzten Jahrzehnt so nach und nach, beginnend im 18. Jahrhundert bis zur Jetztzeit, eine umfangreiche **Genealogie der Glasmacherfamilie Hirsch** mit ihren Nebenlinien entstanden. Neben der Familie Hirsch sind das die **Familien Rönsch** und die **Familien Walther**.

Unter diesen Gesichtspunkten soll über die Entstehung der ersten Glashütten in Radeberg der nachfolgende Aufsatz berichten. Es ist ein Versuch, die vorgefundene Aktenlage zeitbezogen auszuwerten und mit anderen historischen Quellen und diesbezüglicher Literatur zu vergleichen und darzustellen.

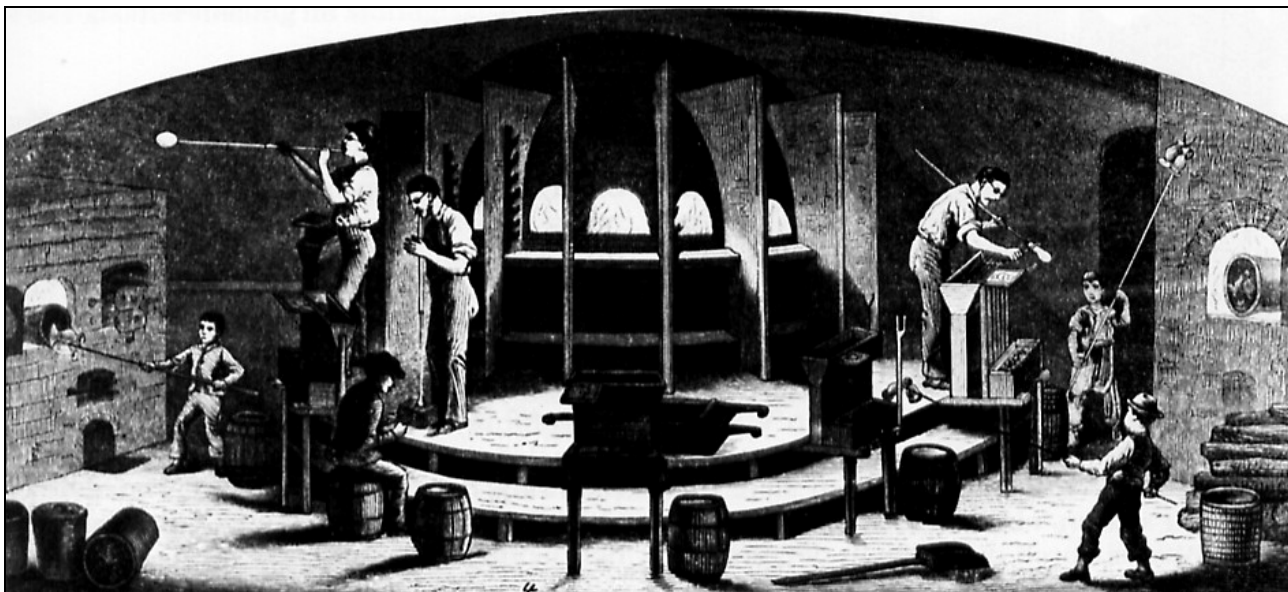
## 2. Akten und Zeitungsmittlung zur ersten Radeberger Glashütte

Der Beginn der Radeberger Glasindustrie und die Entstehung der ersten Glashütte ist in den „**Akten einzelner Gesuche um Aufnahme in den Sächsischen Untertanenverband s.w.d.a. betr. ab 1850**“ nachweisbar (Lit. 2).

Unter der Nr. 6 von **1858** befindet sich die „**Acta zur Erwerbung des Untertanenrechts vom Glasfabrikant Wilhelm Rönsch aus Wiesau und Errichtung einer Glasfabrik im hiesigen Orte betreffs**“. (Abb. 2006-4/120)

Abb. 2006-4/119

Blick in eine Böhmisches Glashütte, aus Bockschatz-Henke, G.: „Nur mutig hin zur Feuerstelle“, Westfälisches Industriemuseum, 1988



Da Wilhelm Rönsch nicht aus dem Königreich Sachsen kam und kein Einwohner Radebergs war, ergab sich für ihn eine umfangreiche Antragsprozedur, um Aufnahme in den sächsischen Untertanenstand und um die Bauge-

nehmung einer Glasfabrik auf einem von ihm bereits erworbenen Grundstück am Rande der Stadt.

In dem Aktenstück sind wesentliche Daten zur Persönlichkeit und zum Lebenslauf von **Johann Heinrich**



**Wilhelm Rönsch** zu finden [der Rufname ist unterstrichen]. Es enthält auch eine Bauzeichnung zum Grundriss des Fabrikgebäudes. Außerdem wurde als vergrößerte Abbildung der Grundriss und der Querschnitt des Glasschmelzofens eingezeichnet.

Mitteilungen in Zeitungen aus Radeberg oder Ostachsen zu der geplanten ersten Glasfabrik konnten noch nicht entdeckt werden.

Abb. 2006-4/120

Acta der Erwerbung des Unterthanenrechts vom Glasfabrikant Wilhelm Rönsch aus Wiesau und Errichtung einer Glasfabrik in hiesigem Orte betreffs ... Stadtrath z. Radeberg  
Deckblatt der Akte J. H. W. Rönsch von 1858  
Foto aus Nr. 2861 Stadtarchiv Radeberg



Die weitere Entwicklung dieser Glasfabrik stellt sich ebenfalls in den Akten dar.

Parallel zu baulichen Veränderungen wurden nahezu zeitgleich zwei amtliche Bekanntmachungen im „Wochenblatt“ in Radeberg abgedruckt. In Nr. 14 vom 04.04.1862 gab das Königliche Gerichtsamt Radeberg die neuen Inhaber und den Namen der nunmehr neuen Firma bekannt, wie sie im Handelsregister am 13.03.1862 vermerkt sind. (Abb. 2006-4/122). Dies war die erste öffentliche Erwähnung der Glasfabrik in der örtlichen Presse.

In der gleichen Nr. 14 teilte der Stadtrat zusätzlich mit, dass Rönsch seine Glasfabrik um einen weiteren Ofen vergrößern will. (Abb. 2006-4/121, Abb. 2006-4/122, Abb. 2006-4/123)

Die Akten belegen den **Bauantrag** vom 18.03.1862, also vor dem Eintritt der Brüder Hirsch in die Firma. Auch die folgenden Rechtsstreitigkeiten mit Gegnern der Glasfabrik weisen die Akten aus, da Grundstücksnachbarn zusätzliche Rauchbelastung befürchteten.

Abb. 2006-4/121

Amtsteil im „Wochenblatt“, 4. April 1862  
Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg



Abb. 2006-4/122

Bekanntmachung im „Wochenblatt“ 1862

„Die Glasfabrikbesitzer

a., Herr Johann Heinrich Wilhelm Rönsch in Radeberg

b., Herr Michael Anton Hirsch daselbst

c., Herr Herrmann Hirsch daselbst und

d., Herr Adolph Hirsch zu Liegnitz in Sachsen

sind als Inhaber der Firma „W. Rönsch, Hirsch & Comp.“ in Radeberg im Handelsregister des hiesigen Gerichts=Amtes auf Fol. 29, Seite 113, unter No. 1 am 13. dieses Monats eingetragen worden, Radeberg, am 29. März 1862.“

Das Königliche Gerichtsamt, Römisch

Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg



Abb. 2006-4/123

Bekanntmachung im „Wochenblatt“ 1862

„Herr Glasfabrikant Wilhelm Rönsch hier beabsichtigt, an die nördliche Giebelseite seines zur Fabrikation von Hohlglas bestimmten Ofens auf der hier befindlichen Glashütte einen der gleichen Ofen von der nehmlichen Größe und im Wesentlichen von derselben Construction anzubauen. ... Radeberg, den 2. April 1862, Der Stadtrath, Rumpelt“

Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg



Auf alle weiteren baulichen Veränderungen in den Glasfabriken ab 1864 und auf alle Neugründungen von Glashütten in Radeberg, im jetzigen Ottendorf-Okrilla, in Radeburg und in Arnsdorf wird danach mit amtlichen Bekanntmachungen im „Echo“ (Lit. 5) bzw. in den Nachfolgezeitungen z.B. „Radeberger Zeitung - Das Echo“ hingewiesen. (Abb. 2006-4/124)

Abb. 2006-4/124  
Bekanntmachung im Amtsteil des Radeberger „Echo“ 1865  
"Es beabsichtigen die Herren Gebrüder Hirsch die ihnen zugehörige Hohlglashütte in eine Tafelglashütte umzuwandeln, ... Radeberg, den 14. Februar 1865.  
Der Stadtrath, Dr. Kuntzsch, Bürgermstr."  
Foto aus „Echo“ Stadtarchiv Radeberg



### 3. Johann Heinrich Wilhelm Rönsch

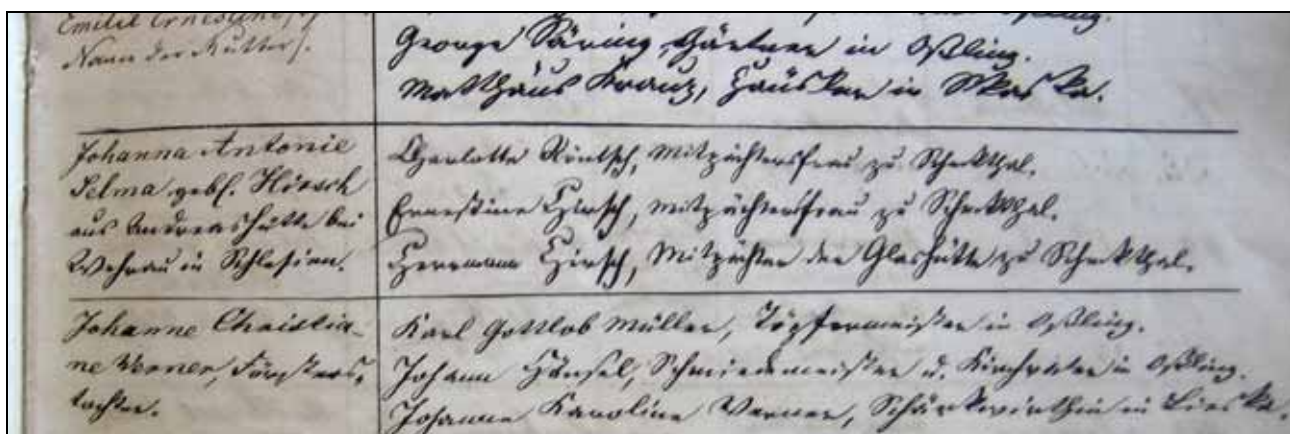
Um die Persönlichkeit des ersten Glashüttengründers von Radeberg und seine Beweggründe zur Entscheidung für Radeberg zu verstehen, ist es erforderlich, sich mit seinem Lebenslauf zu beschäftigen.

Die **Familie Rönsch stammt aus Wiesau, Kreis Sprottau**, im Regierungsbezirk Frankfurt / Oder.

Die kleine Ortschaft und ihre Kreisstadt gehören seit 1945 zur Republik Polen und die heutigen polnischen Ortsnamen sind Wymiarki und Szprotawa (Lit. 11).

Die erste Glashütte, die spätere **Augustahütte**, wurde in **Wiesau 1677** gegründet (Lit. 6). Hier in Wiesau wurde **Johann Heinrich Wilhelm Rönsch** am 07.11.1820 geboren. Sein Vater, **Johann Gottfried Rönsch** war Schürer in dieser Glashütte. In der Familie mit Mutter **Marie Dorothea, geb. Joachim**, gab es noch einen weiteren Sohn und 5 Töchter. Ob bereits damals Glasmacher mit Namen Rönsch in der ersten Wiesauer Glashütte arbeiteten, ist nicht bekannt. Später nach der Entstehung von drei weiteren Glashütten in Wiesau (die 2. Glashütte ab **1849**) ist der Name Rönsch noch in Wiesau nachweisbar (Lit. 7). Gottfried Rönsch war aber mit seiner Familie längst aus Wiesau fort gezogen. **Karl August Warmbrunn** hatte **1833** die **Gräflisch Armin'sche Glashütte in Jemlitz bei Muskau** gepachtet (Lit. 8). Rönsch zog mit seiner Familie nach Jemlitz. (Zu Jemlitz sind auch frühere Schreibweisen „Jämlitz“ oder „Jemmlitz“ bekannt.) Dort wurde **1836** seine jüngste Tochter Bertha Amalie geboren.

Abb. 2006-4/125  
Auszug aus dem Kirchenbuch / Taufregister Kirchengemeinde Oßling (betr. Scheckthal) 1857 (Foto Mauerhoff)  
[linke Spalte] Johanna Antonie Selma geb. Hirsch aus Andreashütte bei Wehrau in Schlesien;  
[rechte Spalte] Charlotte Röntsch, Mitpächtersfrau zu Scheckthal; Ernestine Hirsch, Mitpächtersfrau zu Scheckthal;  
Herrmann Hirsch, Mitpächter der Glashütte zu Scheckthal;



**Die Glasschmelzöfen wurden noch Mitte des 19. Jahrhunderts mit Holz direkt befeuert.** Der Schürer war verantwortlich für das Temperaturregime des Ofens. Über die Arbeitsaufgaben der **Schürer** wird in der historischen Fachliteratur ausführlich berichtet (Lit. 9).

Gewiss hatte der junge Rönsch seinem Vater schon frühzeitig behilflich sein müssen. Aufgaben, die er erfüllen konnte, waren u.a. die gedarrten Scheite (getrocknetes Holz) heranzuholen und nachzulegen und auf das gleichmäßige Feuer zu achten. Als Kind hatte er bestimmt auch als Einträger und als Formenhalter Erfah-

rungen in einer Glashütte gesammelt. Es war in dieser Zeit nicht außergewöhnlich, dass die Kinder der Glasarbeiter in den täglichen Arbeitsrhythmus einer Glashütte einbezogen wurden. In späteren Jahren, als Rönsch selbst Glasfabrikbesitzer wurde, war für ihn **Kinderarbeit** selbstverständlicher Hüttenalltag. Im Frühkapitalismus begann die Ausbeutung mit Kinderarbeit in vielen Industriezweigen unerträglich zu werden. Als die öffentliche Kritik immer größer wurde, mussten dagegen auch staatlicherseits Maßnahmen ergriffen werden. So ging man gesetzlich gegen Rönsch und andere Radeber-

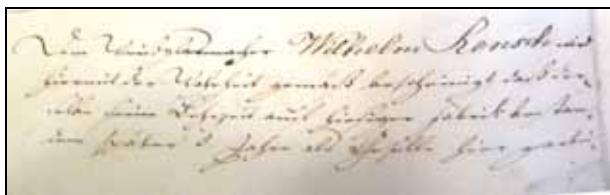


ger Glasfabrikanten vor, die wegen Kinderarbeit öffentlich angeprangert wurden.

In **Jemlitz** begann nun seine Ausbildung zum Glasmacher für **Weißhohlglas**. (Abb. 2006-4/126)

**Eine Lehrausbildung, wie es in den zunftgebundenen Handwerksberufen üblich war, gab es in den Glasfabriken nicht.** Bereits im Kindesalter wurde in der Hütte mitgearbeitet. Nach und nach, entsprechend der körperlichen Entwicklung, wurden die Jungen im frühen Lebensalter mit allen Hilfsarbeiten konfrontiert, bevor sie an einer Glasmacherpfeife probieren konnten. **Köbel machen** waren dann die ersten Arbeiten mit der Glasmacherpfeife. Die „Lehrjahre“ von Wilhelm Rönsch dauerten bis **1838**. Im gleichen Jahr wurde er auch „freigesprochen“, wie das damals üblich war. Er konnte nun als Geselle arbeiten oder selbst als „Meister“ eine Werkstelle übernehmen. Einschlägige Literatur beschrieb ausführlich den beruflichen Werdegang der Glasmacher im 19. Jahrhundert (Lit. 10). In einem Führungszeugnis bestätigte **1842** Karl August Warmbrunn, dass Rönsch 3 Jahre Geselle in der „Jemmlitzer Glashütte“ gewesen war.

Abb. 2006-4/126  
Führungszeugnis für den „Weißglasmacher Wilhelm Rönsch ... Glasfabrik Jemlitz b. Muskau d. 10. November 1842 L. S. C. A. Warmbrunn“  
Foto aus Nr. 2861 Stadtarchiv Radeberg

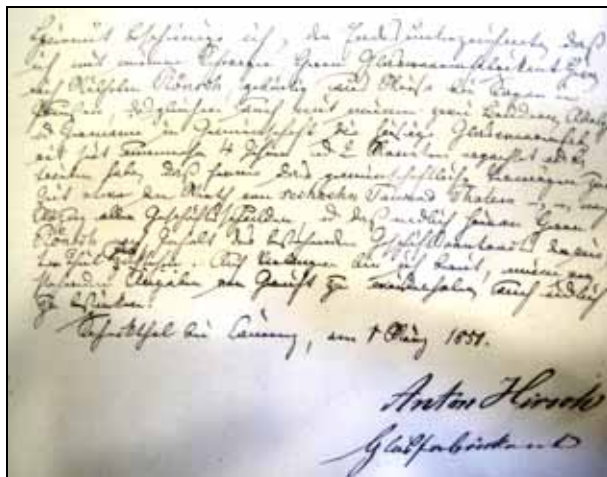


**1842** wurde die erste Glashütte in **Wehrau** (jetziger polnischer Ortsname Osieczica) in Betrieb genommen (Lit. 12). Unweit von Wehrau in **Klitschdorf** (polnisch Kliczkow) befand sich die **Andreashütte**, die um **1820** als **Gräflich Solm'sche Andreashütte** entstanden war (Lit. 12). In einer von beiden Hütten hatte Rönsch gearbeitet. (Die Glashüttensituation in Wehrau / Klitschdorf konnte bisher noch nicht eindeutig geklärt werden. In den Rönsch-Akten liest man mehrmals: „zu Andreashütte bei Wehrau“. Man sollte annehmen, dass hier das relativ unbedeutende Klitschdorf gemeint sei. In **Wehrau** selbst wurden noch zwei weitere Glashütten gegründet, **1848** und **1859** (Lit. 11 und 12).

**In der Wehrauer / Klitschdorfer Zeit lernte Rönsch die Familie Hirsch kennen.** Für sein weiteres Leben war diese Begegnung von entscheidender Bedeutung, nicht nur weil er eine Tochter von Hirsch heiratete. Die

in breiter Verwandtschaft stehende Hirschfamilie war **von Friedrichsthal nach Klitschdorf** gekommen. Der Seniorchef **Johann Baptist Hirsch** galt schon als **Glasfabrikant**. (Er hatte wahrscheinlich im Zwischenpachtverhältnis als selbständiger „Meister“ eine oder mehrere Werkstellen gepachtet.) In dieser Zeit begann der Trend der „Hirschsöhne“, sich selbständig zu machen. **Glasmacher mit dem Namen Hirsch waren in vielen wichtigen Glaszentren Deutschlands seit etwa zweihundert Jahren urkundlich nachweisbar** (Lit. 13, 14, 15). Ihre Mitglieder hatten über Generationen Erfahrungen in der Glasmacherkunst, beim Bau und Betreiben von Glashütten sammeln können. Aus der Bekanntheit mit solchen weitgereisten und erfahrenen Leuten profitierte natürlich der junge Rönsch. Die Hochzeit mit **Charlotte Hirsch** (geb. 30.09.1815 in Angstedt; gest. 11.08.1867 in Radeberg) fand am 5. November **1844** in der Andreashütte statt. Rönsch kehrte danach wieder nach Jemlitz zurück. Nunmehr auch als „**Glasfabrikant**“ benannt, wurde **1845** dort sein erster Sohn **Friedrich August Oscar Rönsch** geboren. Aus der Bezeichnung „Fabrikant“ ist zu deuten, dass er als Meister Gesellen anstellte und somit ein Zwischenpachtverhältnis eingegangen war.

Abb. 2006-4/127  
Zeugnis von Anton Hirsch für seinen Schwager J. H. W. Rönsch  
"Hiermit bescheinige ich, der Endunterzeichnete, daß ich mit meinem Schwager Herrn Glaswaarenfabrikanten Wilhelm Rönsch ...  
Scheckthal bei Camenz, den 1. März 1858  
Anton Hirsch, Glasfabrikant"  
Foto aus Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg



**1853** kam es zu einem Besitzerwechsel der Glasfabrik in **Scheckthal** bei Kamenz, da die Besitzer **Otto Gustav Israel** und **Albert Ernst Kato** wegen der dauernden Querelen mit den örtlichen Gemeindevorständen aufgaben (Lit. 16). Der neue Besitzer **Friedrich August Härtig** (Lit. 17) brauchte einen Fachmann zur Führung der Glashütte. Schwager **Michael Anton Hirsch** bewarb sich erfolgreich um die Pacht dieser Glasfabrik. Er konnte seinen Bruder **Herrmann Hirsch** und seinen Schwager **Wilhelm Rönsch** zum praktischen und finanziellen, sowie seinen Bruder **Adolph Hirsch** zum finanziellen Einstieg überzeugen. So zogen mehrere Hirschfamilien und andere Anverwandte sowie die Familie Wilhelm Rönsch nach Scheckthal zur frisch gegründeten Firma **Glasfabrik „Hirsch & Comp.“** (Abb. 2006-

4/125) Hier wurde Rönsch mit der Führung, aber auch mit den Investitions- und Instandhaltungsproblemen in einer Glasfabrik vertraut. Möglich, dass er sich als Hohlglasmacher nicht mit seinen Schwagern einigen konnte, was vorrangig war: Hohlglas oder Tafelglas. Man trennte sich gütlich nach vier Jahren gemeinsamer Arbeit.

**Rönsch ergriff die Chance in Radeberg.** Finanzielle Unterstützung fand er durch die Schwager, die vier Jahre später auch nach Radeberg kamen. (Abb. 2006-4/127) Durch ihre gemeinsame Arbeit schufen sie die Grundlage für die spätere Entwicklung der Radeberger Glasindustrie, die nach **1870** vehement einsetzte. (In der Anmerkung wird zu den direkten Verwandtschaftsverhältnissen zur Familie Hirsch und zu deren weiteren Glasfabrik-Gründungen berichtet.) Rönsch ist noch an der **Gründung von zwei weiteren Glasfabriken 1865 und 1873** sowie an der Erweiterung einer Papierfabrik 1873 in Radeberg maßgeblich beteiligt. Soziale Probleme bei den Wohnverhältnissen und Einrichtungen zur Versorgung der Glasarbeiter und ihrer Familien waren Rönsch aus eigener Lebenserfahrung bekannt.

Bereits **1860** unternahm er Vorstöße beim Radeberger Stadtrat, Verbesserungen für seine Glasmacher zu schaffen. Die Belegschaft der ersten Glasfabrik war immerhin auf 53 Personen angewachsen, von denen 40 Leute schon in Radeberg ansässig geworden waren. Diese Mitarbeiteranzahl wurde von Rönsch selbst genannt. Um Glasmacherfamilien nach Radeberg zu holen, begann er parallel zum Bauantrag für eine zweite Glasfabrik auch **Glasmacherhäuser** zu planen und zu bauen. Dieses soziale Engagement für den Wohnungsbau hielt Rönsch bis zu seinem Lebensende bei. Durch einen tragischen Unfall (Bruch einer Dampfleitung im Kesselhaus der Papierfabrik) kam Johann Heinrich Wilhelm Rönsch und sein Sohn Otto Hugo Rönsch am 29. Juli **1875** ums Leben. Im Nachruf der überregionalen Tageszeitung „Bautzener Nachrichten“ vom 06. Juli 1875 wurde **Rönsch als einer der bedeutendsten Industriellen Sachsens** bezeichnet. In entbehrungsreichen Jahren hatte er sich vom einfachen Glasmacher mit großem Fleiß zu einem wohlhabenden und einem der erfolgreichsten sächsischen Fabrikanten der damaligen Zeit empor gearbeitet, so verlauteten weitere Kommentare der gleichen Zeitung (Lit. 18).

## Anmerkung 1

Glashüttengründungen bzw. Beteiligungen daran von Wilhelm Rönsch in Radeberg:

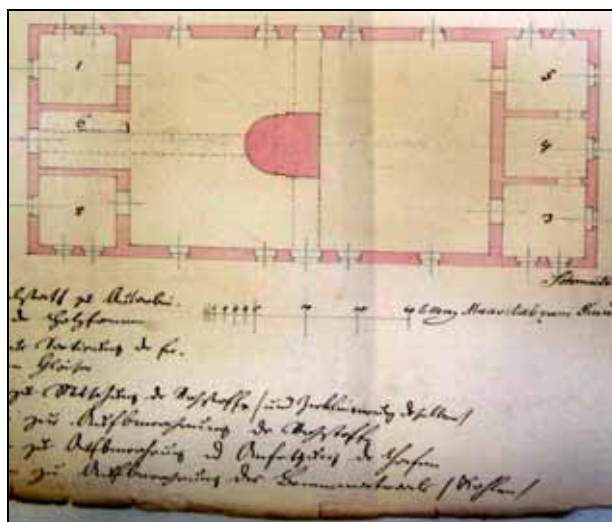
- 1858 Gründung der ersten Glasfabrik in Radeberg durch W. Rönsch  
Produktion von Hohlglas  
**1914 Stilllegung** als Betriebsteil (Flachglasfertigung) der Firma „Tafelglaswerke Hirsch & Bedrich Radeberg“
- 1862 durch den Einstieg der Brüder Hirsch in das Unternehmen entsteht die neue Firma „W. Rönsch, Hirsch & Comp.“  
Produktion von Hohl- und Flachglas
- 1865 (1. Feb.) nach der Trennung von den Gebrüdern Hirsch gründet W. Rönsch die zweite Radeberger Glasfabrik  
„Glashüttenwerk W. Rönsch“
- 1872 (18. Nov.) die zweite Radeberger Glashütte wird Aktiengesellschaft, nachdem die Hirschbrüder und W. Rönsch ihre Besitzanteile verkauft hatten  
In dem nunmehr neuen Werk  
„Vereinigte Radeberger Glashütten AG, vorm. W. Rönsch und Gebr. Hirsch“  
werden Anton Hirsch und Wilhelm Rönsch am 21. Januar 1873 als Vorstand ins Gewereregister eingetragen.  
Produktion: Hohlgläser aller Art auch geschliffen, Geschliffenes Kristallglas, Medizinglas, „technisches Glas“, Bilderglas, Beleuchtungsglas und Tafelglas aller Art, auch farbig. Die Produktionspalette zeigt der Briefkopf an  
**Pressglas wahrscheinlich nach 1885**, da erst 1886 in den Briefkopf „Gepresste Seidel und Becher“ hinzugefügt wurde  
**1902 Konkurs und Stilllegung** der „Vereinigten Radeberger Glashütten AG, vorm. W. Rönsch und Gebr. Hirsch“
- 1874 (30. Jan.) „Tafelglashütte Hugo Rönsch“ wird in das Handelsregister eingetragen  
(später „Tafelglas-Hüttenwerke Hugo Rönsch“)  
Produktion: Tafelglas nach „Rheinischer Art“  
Hugo Rönsch ist der 2. Sohn von Wilhelm Rönsch  
(der 1. Sohn verstarb 1871 durch Selbstmord)  
Die gesamten Vorbereitungsarbeiten und finanziellen Obliegenheiten für den Bau dieser Glasfabrik betrieb Wilhelm Rönsch ab Beginn 1872 für seinen Sohn Otto Hugo Rönsch, geb. 29.08.1847 in Jemnitz, gest. 29.07.1875 in Radeberg, verheiratet mit Anna Maria Mohn  
**1924 Stilllegung** nach mehrfachem Besitzerwechsel als „Radeberger Tafelglashütte Anton Kühnert“



**4. Die erste Zeichnung vom Hüttengebäude und vom Glasschmelzofen**

Damit die Radeberger Stadtväter eine Vorstellung von einer Glashütte bekamen, ließ Rönsch eine Bauzeichnung von einem renommierten Stadtbaumeister aus Radeberg anfertigen (Abb. 2006-4/118). Maurermeister Johann Christoph Schmutzler erhielt alle notwendigen Bauangaben von Wilhelm Rönsch. Die von Schmutzler eingezeichneten Maßstäbe geben Auskunft über die Größenverhältnisse des Gebäudes und des Ofens. Voraussetzung ist natürlich, dass er die damals üblichen Längenmaße im Königreich Sachsen anwendete. Danach waren eine sächsische Elle gleich 2 sächsische Fuß (auch als Schuh bezeichnet) oder 24 sächsische Zoll. Umgerechnet auf cm hatte in Sachsen eine Elle 56,6 cm, 1 Fuß 28,3 cm und 1 Zoll 2,4 cm Länge (Lit. 19).

Abb. 2006-4/128  
Glashüttengebäude der 1. Radeberger Glasfabrik, Grundriss Ausschnitt aus der Kopie von Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg



**4.1. Das Fabrikgebäude**

Der Innenraum des Hüttengebäudes hatte somit eine Fläche von rund 360 qm (Gebäudeaußenmaße: Länge 31,50 m; Breite 13,50 m). In der Mitte ist ein kleiner Glasschmelzofen eingezeichnet, zu dem noch zu berichten ist. Links und rechts an den Stirnseiten des Gebäudes befinden sich die Funktionsräume. (Abb. 2006-4/128)

Der Bau einer Glashütte und eines Glasschmelzofens waren für Schmutzler gewiss Neuland.

So lassen die flächenmäßige Aufteilung und Größe der Funktionsräume einige Fragen nach Zweckmäßigkeit offen. Rönsch erläuterte die Glashütte samt Funktionsräumen sowie über die Nutzung bereits vorhandener Räumlichkeiten in einem Gespräch vor dem Stadtrat. Darüber ist ein Protokoll vom 20. April 1858 erhalten geblieben, ausgefertigt von dem Protokollanten Leppold. Leppold vermerkte auch auf der Bauzeichnung „praes. den 20. April 1858“ und die Verwendung dieser Räumlichkeiten, wie ein Schriftvergleich ergab.

Die Einzelräume unter 1., 2., 3. und 5. haben je eine Fläche von rund 18 qm. Die Flächen von 4. und 6. betragen 15,5 qm pro Raum.

Als Verwendungszweck ist laut Zeichnung eingetragen:

1. Tischlerwerkstatt zur Vorbereitung der Holzformen
2. Stube zur Sortierung der fertigen Gläser
3. Stube zur Mischung der Rohstoffe / und Zerkleinerung daselbst
4. Raum zur Aufbewahrung der Rohstoffe
5. Raum zur Aufbewahrung und Anfertigung der Hafener
6. Raum zur Aufbewahrung des Brennmaterials / Kohlen

Abb. 2006-4/129  
Hafenermacher bei der Arbeit in der Tonstube aus Bockschatz-Henke, G.: „Nur mutig hin zur Feuerstelle“ Westfälisches Industriemuseum, 1988

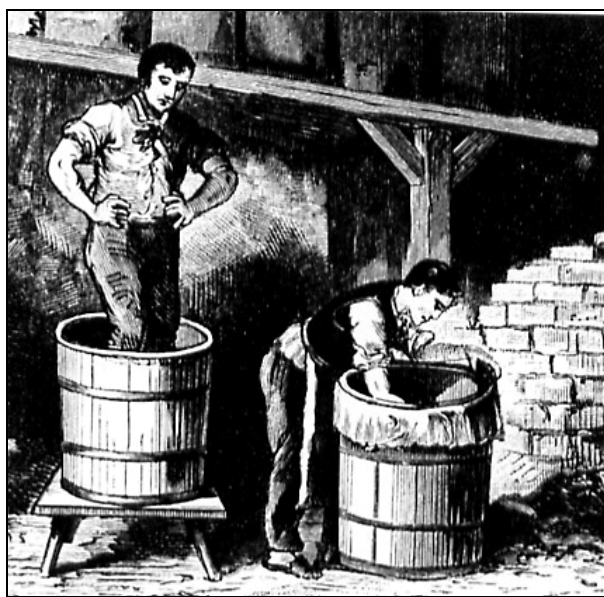


Abb. 2006-4/130  
Mischen des Glasgemenges durch Hacken aus Bockschatz-Henke, G.: „Nur mutig hin zur Feuerstelle“ Westfälisches Industriemuseum, 1988



3., 4. und 5. als Gesamtkomplex für Glasrohstoffe und Material zur Hafenerstellung, für ihre gemeinsame Lagerung, Zerkleinerung, Mischung und Aufbereitung hal-

te ich für unwahrscheinlich. Schon damals wurde eine strenge Teilung zwischen Glasgemengeräumen und Hafematerialien eingehalten, um eine Verunreinigung des Glasgemenges durch Tone und Schamotte auszuschließen. In der Hafenstube wurden nicht nur Hafen aufgeschlagen und zur Trocknung gelagert, auch div. Ofenbau- und Reparaturmaterial gehörten dazu, z.B. Vorsatzkuchen zum Abdecken der Arbeitslöcher oder Stopfmasse. (Abb. 2006-4/129).

Gemischt wurde beim Glasgemenge, das in längliche Holzkisten in der Regel durch Volumenabmessungen eingegeben wurde, durch Hacken (Abb. 2006-4/130, Abb. 2006-4/131 ). Ein Teil der Freifläche ist für das Abstellen dieser Gemengekästen einzuplanen.

Abb. 2006-4/131  
Gemengekasten mit blauen Glasscherben „D. BLAUKALT“ aus „Gläserner Wald“, Prestel, München 1988, S. 50, B. 52



Die freien Flächen im Fabrikgebäude lassen vermuten, dass sich Rönsch nur auf das Wesentlichste zur Glasfabrikation beschränkte und so unnötige Diskussionen und Fragen im Stadtrat vermeiden konnte. Einen Hinweis auf eine Esse oder Schornstein sucht man vergebens im Hüttengebäude. Dies deutet wiederum auf das Feuern mit trockenem Holz. Die Abgase aus dem Ofen zogen über das Hüttdach ins Freie. Nach Abbildungen von Gebäuden aus verschiedenen deutschen Glashüttenstandorten waren **um 1850 die Hütten noch ohne Schornsteine**. (Abb. 2006-4/132, Abb. 2006-4/133, Abb. 2006-4/134, Abb. 2006-4/135)

Abb. 2006-4/132  
Glashütte Glücksthal, Thüringer Wald 1834  
Ölgemälde Glasmuseum Lauscha



Die Abgase von einer Kohleverbrennung sind da wesentlich unangenehmer. Die Querschnittszeichnung des Maurermeisters R. Würdig zum Glasschmelzofen im

Bauantrag von Rönsch für eine weitere Glasfabrik aus dem Jahr **1864** zeigt jetzt einen Ofen, dessen separater **Schornstein** über den Dachkaffer hinausreicht.

Abb. 2006-4/133  
Glashütte Potschappel / Freital in Sachsen um 1800  
Gemälde von Caspar David Friedrich, Stadtmuseum Dresden



Abb. 2006-4/134  
Glashütte Schwarzenthal im Bayerischen Wald  
aus „Gläserner Wald“, Prestel, München 1988, S. 50, B. 52



Abb. 2006-4/135  
Glashütte Gernheim, Nordrhein-Westfalen, vor 1828  
[SG: rechts von der Mitte englischer Glasofen „Howel“]  
Aquarell von H. Baumgarten  
aus Bockschatz-Henke, G.: „Nur mutig hin zur Feuerstelle“  
Westfälisches Industriemuseum Gernheim, 1988



Im Gebäudegrundriss Abb. 2006-4/147 sind die 2 geplanten Öfen nur mit zwei quadratischen Flächen angedeutet. Ob Holz oder doch schon Kohle gefeuert wurde, dazu gab es keine Mitteilung. Dieser Querschnitt gleicht



dem im Bauantrag der Brüder Hirsch von 1863. (Abb. 2006-4/136, Abb. 2006-4/137)

Es handelt sich hier um einen Hafenofen für Tafelglas. Diese Öfen wurden ausschließlich bis zur Einführung der Siemens-Generatoren und der regenerativen Ofenfeuerung mit Holz gefeuert.

#### 4.2 Der Glasschmelzofen nach Rönsch

Dass Glashütten „Holzfresser“ waren, hatte sich bestimmt auch in Radeberg herumgesprochen.

Abb. 2006-4/136

Glasschmelzofen „Gebrüder Hirsch“, Radeberg, 1863  
Foto aus Nr. 1192, Stadtarchiv Radeberg

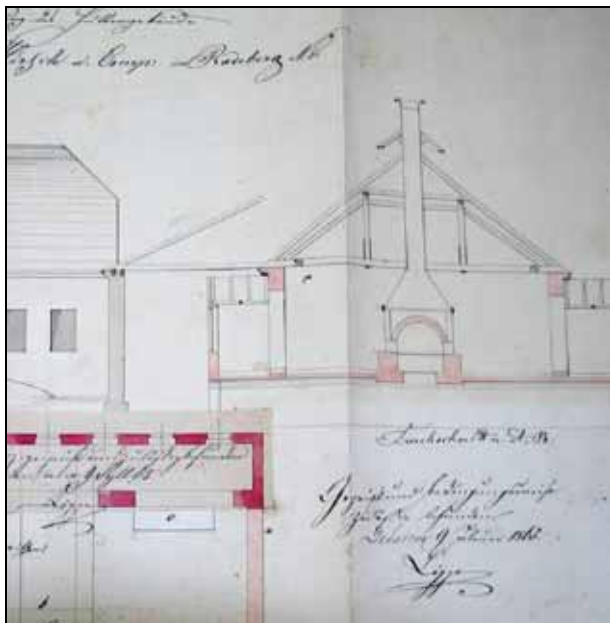
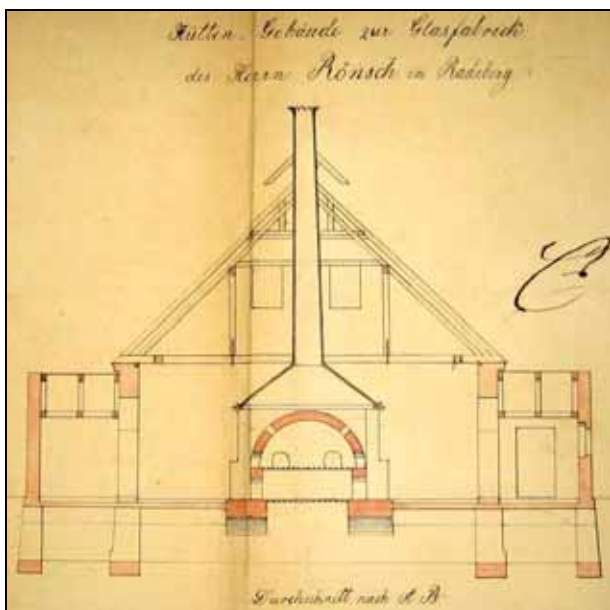


Abb. 2006-4/137, siehe auch Abb. 2006-4/147, Grundriss  
Glasschmelzofen „W. Rönsch“, Radeberg, 1864, Querschnitt  
Foto aus Nr. 1189, Stadtarchiv Radeberg



In einem Schreiben vom 18.03.1858 begründet Rönsch seinen geplanten Umzug nach Radeberg. Als wesentliche Gründe nannte er, dass er die Produktion von **Weißhohlglas** in alleinige Hände nehmen wolle und

dass durch den neuen Tafelglasofen in **Scheckthal** die Weißhohlglasfertigung eingeschränkt werde. Als Hauptgrund vermerkte er jedoch: „Zur Weißhohlglasfabrikation ist **Steinkohlefeuerung** gut tauglich, die ich in meiner Glashütte anwenden will und es ist die Hauptveranlassung, weshalb ich mich nach Radeberg wenden will.“ Holzmenzen, wie sie zum Betreiben von Glasschmelzöfen erforderlich gewesen sind, waren ein erheblicher Kostenfaktor. Kostengünstiger, so meinte Rönsch 2 Tage später in einer protokollarischen Aufzeichnung, sei auch, dass er die Kohle mit der **Eisenbahn** nach Radeberg transportieren lassen werde. Vier Monate später, am 26. Juli 1858 betonte Rönsch noch einmal einen Kohleinsatz, aber schon etwas zurückhaltender: „Sodann will ich auf möglicher Holzersparnis bedacht sein, und die zu erbauende Fabrik nur auf Kohlefeuerung einzurichten“. Rönsch nannte auch deshalb Kohle als Brennmaterial, um Nachfragen nach der Holzbeschaffung abzublocken. Ob Rönsch Erfolg mit der Kohlefeuerung hatte, kann nicht belegt werden. Um einen guten Qualitätsstandard zu halten, wird schließlich Rönsch doch von der Verwendung von Kohle für die Glasschmelze abgesehen haben. Spätere Berichte über die Entstehung der Radeberger Glasfabriken nennen **Holz als ursprünglichen Brennstoff** für die Öfen. Über den 1862 geplanten **2. Glasschmelzofen** von Rönsch und 1863 den **Umbau des 1. Glasschmelzofens** in einen Tafelglasofen durch die Brüder Hirsch sind Angaben zur Konstruktionsweise und damit zur Brennstoffverwendung nicht aktenkundig gemacht worden. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann angenommen werden, dass diese Öfen **mit Holz gefeuert** wurden.

So war bis zur Einführung von Generatoren zur Ent- und Vergasung von Kohle (Erfindung Siemens 1858), Holz der gängige Energieträger für die Glasschmelze. Die spätere **Unterscheidung in Braun- und Steinkohle war in dieser Zeit noch nicht üblich**. So scheiterten damals viele Versuche mit einer direkten Kohlefeuerung. Bei der Direktverbrennung von Braunkohle wirkte sich die hohe Raumentwicklung, Feuchtigkeit und Teergehalt nachteilig aus. Steinkohle waren dazu Grenzen durch Metalloxide in der Flugasche gesetzt, die zu unliebsamen Glasverfärbungen in der Glasschmelze führten. Vielfach wurden auch Hafnen mit seitlicher Öffnung eingesetzt. Ihre Bauweise war aber ein zusätzliches Risiko bei möglichen Hafnenbrüchen. So war Steinkohle, wie aus der Literatur zu entnehmen ist (Lit. 20), nur vereinzelt und dann für Grünglas akzeptabel. Wertvolle Kristallgläser oder fehlerfreies Tafelglas (z.B. in Scheckthal um 1858) waren deshalb nur mit Holzfeuer erreichbar, ohne unliebsame Bestandteile in der Flamme. **Das größere Energieaufkommen durch Kohle erforderte eine andere Feuerungstechnik bei einer veränderten Ofenkonstruktion**. Oft fehlten den Glasmachern noch dafür nötige Erfahrungen.

Die **Nebenöfen** wurden, wenn sie separat gebaut waren, neben Holz auch mit Kohle gefeuert. Dazu gehörten Öfen für den **Kühlprozess** der Glaserzeugnisse. Zu derartigen Öfen sagte die Bauzeichnung nichts aus, obwohl von der Hafengröße und geschmolzener Glasmenge das Betreiben eines Kühlens notwendig erscheint.

Abb. 2006-4/138  
 Zeichnung eines „Flügelofens“, 1835  
 aus Heinrich Leng, Vollständiges Handbuch der Glasfabrikation,  
 Verlag Bernh. Fr. Voigt, Weimar und Ilmenau, 1835, S. 134

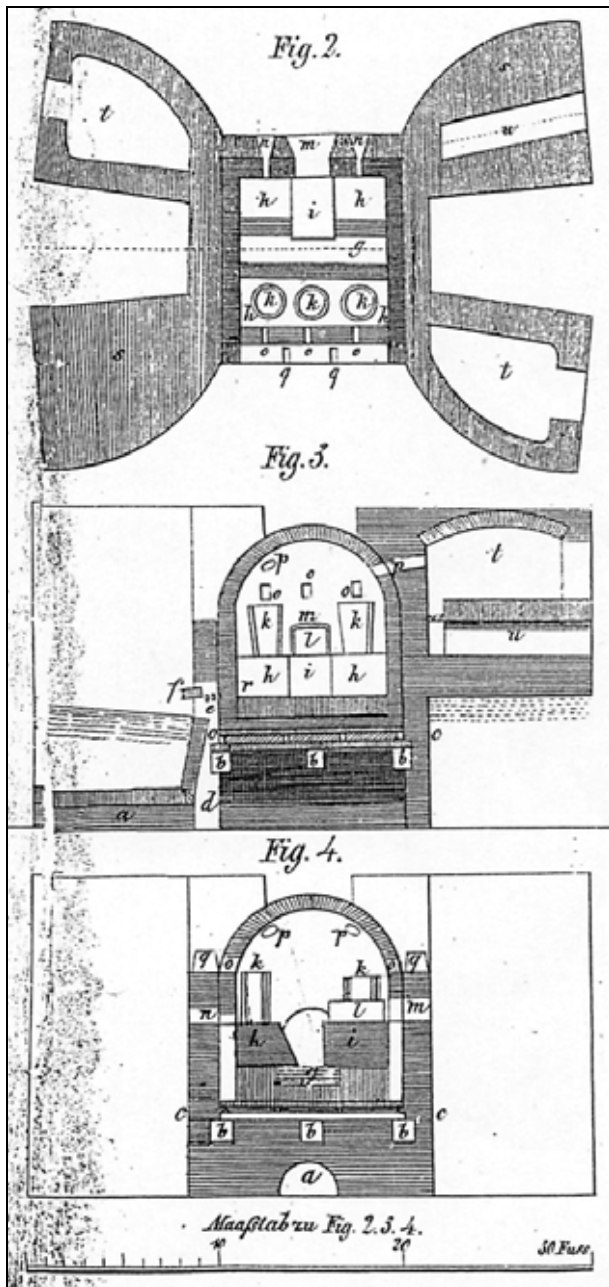


Abb. 2006-4/139  
 Modell eines deutschen Glasofens, 17. Jahrhundert  
 aus „Glas in Ilmenau“, Förder- und Freundeskreis Ilmenauer  
 Glasmuseum, 1998, S. 11



Abb. 2006-4/140  
 Zeichnung einer norddeutschen Ofenanlage, 1837  
 aus Otto Schür, Die Praxis der Hohlglasfabrikation  
 Springer-Verlag, Berlin 1867, Ausschnitt Tafel IX

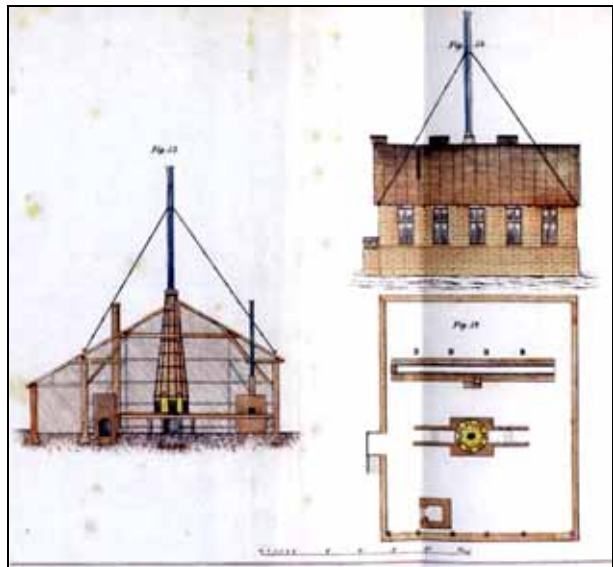


Abb. 2006-4/141  
 Bauzeichnung von Maurermeister Schmutzler für die 1. Glasfabrik in Radeberg, „praes. den 20. April 1858“  
 Glasofen Grundriss, Querschnitt, Seitenansicht; Ausschnitt aus der Kopie Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg





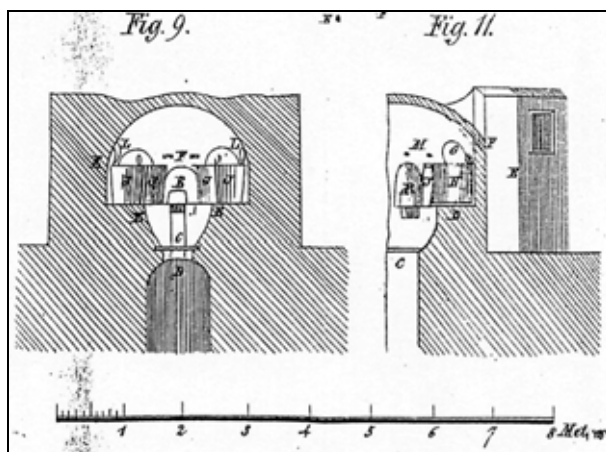
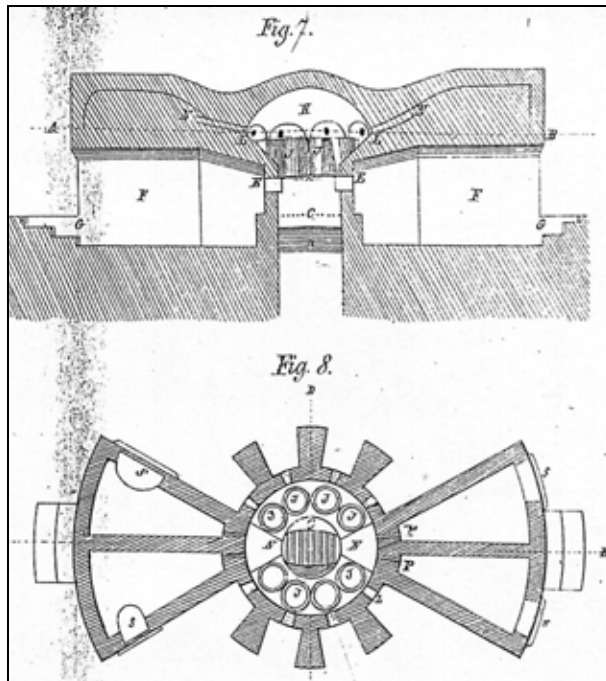
Der Glasschmelzofen von Rönsch lässt sich nicht in die gängigen Ofentypen einordnen, die bis Mitte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich waren. Weder die bekannten Flügelöfen, noch deutsche oder englische Ofenvarianten sind erkennbar (Lit. 20, 22, 24). (Abb. 2006-4/138, Abb. 2006-4/139, Abb. 2006-4/140)

### 4.3 Die Abmessungen des Radeberger Ofens

Herdraum 8 qm, Höhe des Gewölbes von Oberkante Herdsohle bis Innenscheitel Gewölbe 1,6 m, Länge der Wölbersteine 20 cm, Radius des Ofens 1,9 m, Gesamtlänge des Ofens 3,7 m (alle Abmessungen wurden nach oben gerundet). (Abb. 2006-4/141)

Abb. 2006-4/142

Zeichnung eines Glasschmelzofen für Feuerung mit Steinkohle aus Heinrich Leng, Vollständiges Handbuch der Glasfabrikation, Verlag Bernh. Fr. Voigt, Weimar und Ilmenau, 1835, S. 137



Ungewöhnlich ist die halbkreis-förmige Herdfläche und die Anordnung der Roste außerhalb der Herdfläche, also nicht unter den Hafenbänken. **Rönsch wollte mit Steinkohle experimentieren.** Erfahrungen zu einem kohlegefeuerten Ofen hatte er wohl nicht. In Erwartung von hohen Temperaturen und den gefürchteten Glasverschmutzungen verlegte er die Roste nach außen und

nicht unmittelbar unter das Ofengesäß und Gewölbe. Es kann auch sein, dass Rönsch mit Glasmachern in Kontakt kam, die an einem kohlegefeuerten Schmelzofen gearbeitet hatten. **Leng stellte 1837 einen mit Steinkohle befeuerten Ofen vor** (Lit. 20). Wie die abgebildeten Bauzeichnungen zeigen (Abb. 2006-4/142), ist der Rost ähnlich wie bei Rönsch angeordnet. Der Hauptschürgang nach Rönsch wird durch zwei seitliche Schürgänge unterstützt. Die Flammen sollen so vom Rost aus in den Ofen gezogen werden.

Abb. 2006-4/143

Böhmischer Glasschmelzofen, 1837 aus H. Kim, Betrachtung über die Raumverhältnisse der gebräuchlichsten für Holzfeuerung eingerichteten Glasöfen und Häfen, Journal für praktische Chemie 11/1837 aus Dissertation Geringer, B 2, S. 30

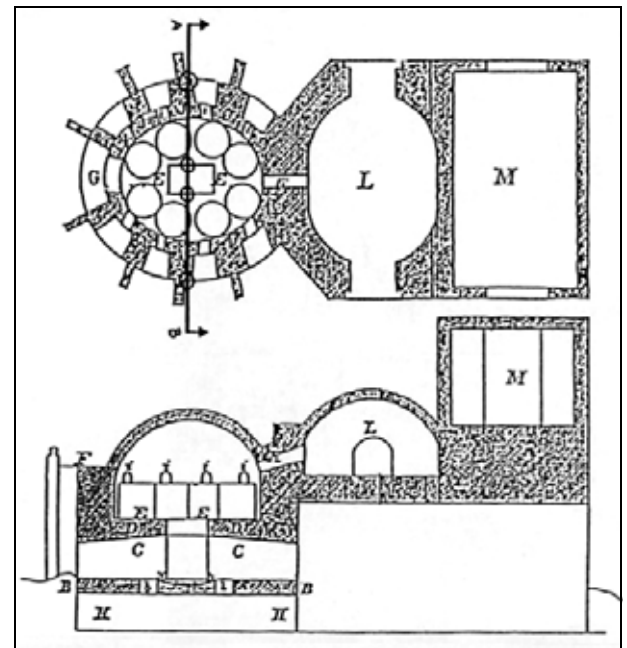
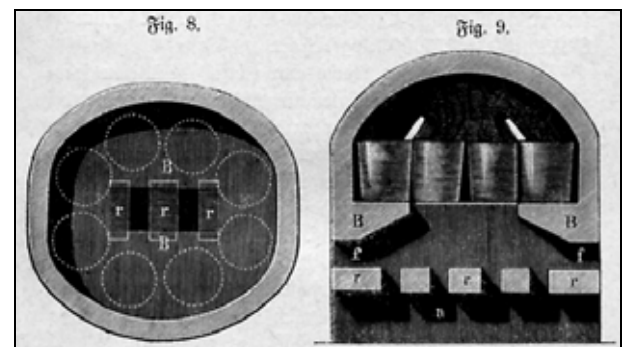


Abb. 2006-4/144

Zeichnung eines Glasschmelzofen für Holzfeuerung, 1880 aus R. Gerner, Die Glasfabrikation A. Hartlebens-Verlag, Wien, Pest, Leipzig, S. 81



Die dreiteilige Ofenanlage erinnert an eine **böhmische Bauanordnung**. Bei diesen Öfen wurden Abgase aus dem **Schmelzofen** in einen **Kühlhofen** für die Glaserzeugnisse geleitet und von dort in den sogenannten **Darrofen** zum Trocknen des Brennholzes. Die Abgase ließ man einfach über seitliche Dachöffnungen aus dem Hüttengebäude ins Freie abziehen. Leng 1835 (Lit. 20), Kim 1837 (Lit. 21), Schür 1867 (Lit. 22) und Gerner 1880 (Lit. 23) beschrieben die damaligen Glasschmelz-

öfen zum Teil recht ausführlich (Abb. 2006-4/143, Abb. 2006-4/146, Abb. 2006-4/144). In dieser Literatur berichtete man auch über die Brennstoffe Holz, Torf und Kohle. Schornsteine für Glasschmelzöfen, die mit Holz beheizt wurden, waren damals noch nicht üblich und fehlen so in den meisten Zeichnungen.

Um eine Vorstellung zum Ofen und seine Wirkungsweise zu bekommen, hatten tschechische Historiker von der Karls-Universität in Prag einen böhmischen Ofen nachgebaut, wie er in den Waldglashütten üblich war. (Abb. 2006-4/145)

Abb. 2006-4/145  
Nachbau und Betrieb eines böhmischen Glasofens in Moldava, Tschechien, 1994  
Foto Glasofen Moldava, Tschechien



Abb. 2006-4/146  
Böhmischer Glasschmelzofen mit aufgesetztem Blechkasten für die Holzdarre, 1835 aus Heinrich Leng, Vollständiges Handbuch der Glasfabrikation, Verlag Bernh. Fr. Voigt, Weimar und Ilmenau, 1835, S. 168

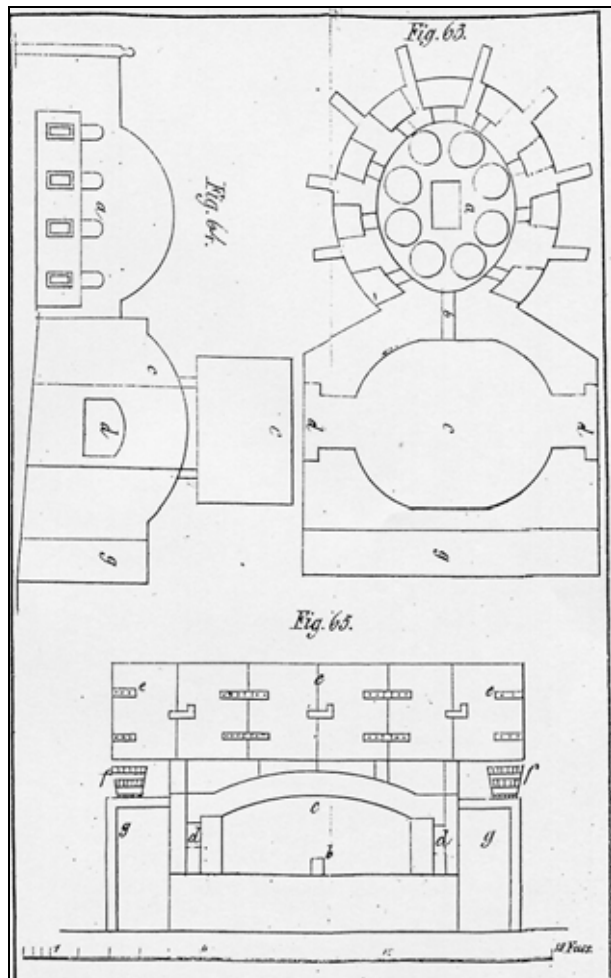
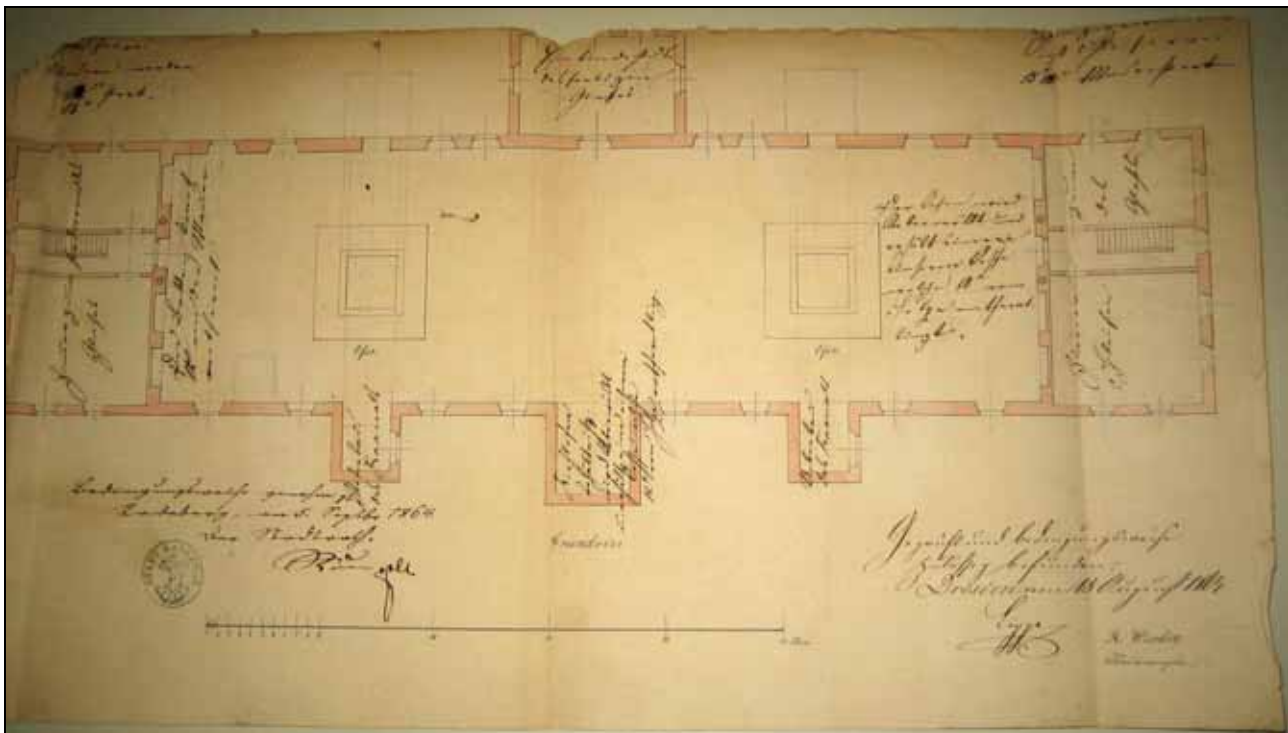


Abb. 2006-4/147, siehe auch Abb. 2006-4/137, Querschnitt Glasschmelzofen „W. Rönsch“, Radeberg, 1864, Grundriss, zwei Öfen als Quadrate im großen Raum  
Foto aus Nr. 1189, Stadtarchiv Radeberg





#### 4.4 Die Hafene des Radeberger Ofens:

Für die Hafengröße ergeben sich aus den Zollangaben 63 cm für die äußere Höhe und 58 cm für die äußeren Durchmesser. Bei einer Wandung von etwa 8 bis 10 cm Dicke konnte mit diesen 6 Hafene etwa 1000 kg Glas pro Schmelze erzielt werden.

Diese Menge an fertigen Glaserzeugnissen und das daraus resultierende Volumen ist nicht mehr mit einem kleinen Kühllofeneanbau am Schmelzofene beherrschbar.

Bei Kalk-Natron-Gläsern liegt die Glasaussteute bei etwa 80 %. Je Schmelze wären rund 1100 kg Rohstoffe bei einem Scherbenzusatz von etwa 100 kg nötig. Auch dazu gehören Lagerräume (siehe Hüttenegebäude).

Die **Ofenzeichnung** von Johann Heinrich Schmutzler resultiert wahrscheinlich aus einer Skizze von Wilhelm Rönsch mit entsprechenden Erklärungen, die der Nicht-Glasfachmann umsetzte. Der Ofen wurde klein gehalten und zusätzliche Abgaserzeuger vermieden. Über die verwendeten feuerfesten Baustoffe fehlen Aussagen. Ton- und Lehmvorkommen in der Region, dazu ein ausgeprägtes Töpferei-Handwerk, schließen Beschaffungsschwierigkeiten und fehlende Erfahrungen aus. Für die Öfen - beschrieb Leng - wurden Ziegel aus „guten feuerfesten Tonen“ geformt. Der Ton sollte möglichst wenig Anteile an Kalk und Eisenoxid, dafür aber etwas Magnesia enthalten. Die Standzeit der Öfen wurde mit max. 18 Monaten angegeben. Analysen von Hafeneversätzen haben nach Leng einen Anteil von 27 bis 30 % Tonerde (Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>) und rund 70 % Kieselerde (SiO<sub>2</sub>). Handwerkliche Fähigkeiten und **Erfahrungen für den Glasofenebau** brachten neben Wilhelm Rönsch auch andere Glasmacher und Ofenmaurer nach Radeberg mit.

**Man war damals noch misstrauisch gegen Unternehmungen, die Fabrik hießen. Johann Heinrich Wilhelm Rönsch hatte dazu schon Erfahrungen in Scheckthal gesammelt.**

**Um eine Glasfabrik in Radberg errichten zu können, musste er sächsische Untertan werden.**

Beide Anliegen verknüpfte Rönsch geschickt und schließlich erfolgreich. Seine diesbezüglichen Überlegungen spiegeln sich in der Bauzeichnung wieder.

Das Grundstück für seine Glasfabrik-Pläne, ein ehemaliges Stadtgut in Radeberg, hatte Rönsch bereits preisgünstig erworben (Lit. 25).

#### Anmerkung 2

##### Zur Familie Hirsch und ihr Verwandtschaftsverhältnis mit Johann Heinrich Wilhelm Rönsch

Aufgrund von Radeberger Quellen und aus Nachweisen in einer Vielzahl von Glashüttenstandorten, durch die Mitwirkung noch lebender Nachkommen sowie aus der Heimat- und Fachliteratur konnte eine umfangreiche Genealogie zu den Familien Hirsch / Rönsch / Walther zusammengestellt werden. Diese Genealogie und dazu die zusätzlichen Quellenangaben würden den Rahmen der vorliegenden Arbeit übersteigen.

In Gemeinschaftsarbeit mit **Bernd Rieprich** ist daraus ein breitgefächerter **Stammbaum** entstanden, der für Informationen beim Verfasser vorliegt. Aus diesem Grund werden nur die wichtigsten Persönlichkeiten, die in Beziehung zu Johann Heinrich Wilhelm Rönsch standen, mit den Lebensdaten genannt.

#### Über die sogenannte Rückwanderung

**Ende des 17. Jahrhunderts kamen die Glasmacher der Familie Hirsch von Böhmen in den Bayrischen Wald und in die Oberpfalz** (Lit. 13). Von dort aus wanderten einzelne Familienverbände nach Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Preußen-Brandenburg, Pommern, in die Lausitz, nach Sachsen und Schlesien. Die Familienverbände der **Brüder Johann Baptist, Vicenz und Franz Hirsch** (Vater angeblich **Josef Hirsch**, geb. um 1743, gest. 21.01.1836 in Emmrichstal, verheiratet in 2. Ehe mit Anna Stuhl am 20.08.1773 in Waldmünchen, unklare Datenlage) zogen am Ende der Tafelglashütte um **1817 in Angstedt** (heute Gräfinau-Angstedt bei Ilmenau / Thüringen) **nach Friedrichsthal** (eingemeindet in Costebrau bei Lauchhammer / Niederlausitz).

Die Nachkommen der Brüder **Johann Baptist Hirsch** (geb. 29.10.1779 in Strasshütte; gest. 28.04.1859 in Wehrau, verh. in 2. Ehe am 07.08.1806 mit Barbara Kastel, wahrscheinlich Thüringerin, in Habichtsbach / Thüringer Wald) und **Franz Hirsch** (geb. 23.09.1789 in Strasshütte, gest. 14.05.1861 in Radeberg, verheiratet mit der Thüringerin Johanna Offeney am 11.06.1815 in Oberndorf) waren an zahlreichen **Gründungen von Glasfabrik in Sachsen, in der Preußischen Lausitz und in Schlesien und Thüringen** beteiligt.

Die Nachkommen der **Linie Johann Baptist Hirsch** gründeten Glasfabriken in Radeberg, Pirna, Weißwasser, Ruhland, Bunzlau, Rauscha (Görlitz), Brand-Erbisdorf, Altenburg / Thüringen.

Aus der **Linie Franz Hirsch** gab es Gründungen von Glashütten in Radeberg, Döbern, Ottendorf-Okrilla (Moritzdorf), Arnsdorf.

Über die Enkel von Franz Hirsch, die Kommerzienräte **Ernst Franz Wilhelm Hirsch** (geb. 30.10.1846 in Steinbusch / Pommern; gest. 06.07.1931 in Radeberg) und **Franz Alexander Maximinus Hirsch** (geb. 21.03.1851 in Karlshof; gest. 18.03.1931 in Radeberg) und über ihre Verbindung mit der Familie Walther aus Moritzdorf wird in einem gesonderten Aufsatz noch die Rede sein (Lit. 25).

**Mit diesen beiden Hirschlinien war Wilhelm Rönsch durch seine Heirat (Linie Baptist Hirsch) und durch die Heirat einer Schwester (Linie Franz Hirsch verwandt.** Dazu kam später die Heirat seiner Enkelkinder mit Urenkeln von Franz Hirsch.

**Trotz der weitverzweigten Familienbande und den vielen Glasfabriken, die den „Hirsch“ im Firmennamen hatten, ist seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts nichts mehr übrig geblieben.**

Die letzten Vorstandsmitglieder mit Namen Hirsch in einer weltbekannten Glasfabrik waren **Max Georg Hirsch** (geb. 12.07.1876; gest. 13.06.1962) in der Sach-

senglas AG Ottendorf-Okrilla, Nachkomme von Baptist Hirsch sowie Prof. **Richard Hirsch** (geb. 10.04.1882; weitere Daten fehlen) in den Jenaer Glaswerken Schott und Gen., Nachkomme des Onkels von Baptist Hirsch, Johann Georg Michael Hirsch (geb. 03.05.1759 in Silberhütte / Floss; gest. 27.09.1820 in Amelith im Soling).

### Gründungen von Glashütten der mit Rönsch direkt verwandten Hirschfamilie:

#### 1. Aus der **Linie Baptist Hirsch**:

Schwager: Gottlob Michael **Anton Hirsch** (geb. 25.08.1822 in Friedrichsthal; gest. 03.11.1894 in Pirna, verheiratet am 30.11.1848 in Jemnitz mit Antonie **Ernestine** Rönsch (geb. 02.05.1823 in Wiesau; gest. 12.10.1883 in Pirna)

- 1862 Mitbegründer der Glasfabrik  
„W. Rönsch, Hirsch & Comp.“ in Radeberg
- 1865 Mitbegründer der Tafelglasfabrik  
„Tafelglaswerk Gebr. Hirsch“ in Radeberg
- 1872 „Vereinigte Radeberger Glashütten AG“  
in Radeberg
- 1874 „Tafelglashüttenwerke Gebr. Hirsch“  
in Pirna (Lit. 26)

Schwager: **Hermann** Eduard **Hirsch** (geb. 30.06.1813 in Gernheim bei Oberstädt / Minden; gest. 09.02.1872 in Altenburg; verheiratet am 20.04.1840 in Wiesenburg mit **Ernestine** Wilhelmine Georgi)

- 1862 Mitbegründer der Glasfabrik  
„W. Rönsch, Hirsch & Comp.“ in Radeberg
- 1865 Mitbegründer der Tafelglasfabrik  
„Tafelglaswerk Gebr. Hirsch“ in Radeberg
- 1870 „Glasfabrik H. Hirsch“ in Altenburg / Thüringen, Hohlglashüttenfertigung (Lit. 27)

Schwager: **Adolph Hirsch** (geb. 15.05.1820 in Friedrichsthal; gest. Daten fehlen; verheiratet am 15.10.1848 in Liegnitz mit Amalie Poppel; weitere Daten fehlen)

- 1862 Mitbegründer der Glasfabrik  
„W. Rönsch, Hirsch & Comp.“ in Radeberg
- 1865 Mitbegründer der Tafelglasfabrik  
„Tafelglaswerk Gebr. Hirsch“ in Radeberg  
war in Radeberg nur als Geldgeber beteiligt
- 1872 „Amalienhütte“ in Bunzlau (Lit. 28)

Schwager: **Eduard Hirsch** (geb. 29.01.1829 in Friedrichsthal; gest. 05.04.1897 in Pirna; verheiratet am 01.09.1857 in Naumburg / Quais mit Clementine Liebelt; gest. 1893 in Radeberg, weitere Daten fehlen)

- 1874 „Tafelglashüttenwerke Gebr. Hirsch“  
in Pirna (Lit. 26)

#### 2. Aus der **Linie Franz Hirsch**:

Schwager: Eduard **Wilhelm Hirsch** (geb. 16.11.1834 in Topper-Sorge (heute Toporow-Klodnica in Polen, ehem. Glashüttenstandort (Lit. 11); gest. 05.03.1899 in Radeberg; verheiratet am 19.07.1859 in Radeberg mit Bertha Amalie Mathilde Rönsch, geb. 31.03.1836 in Jemnitz; gest. 14.04.1899 in Radeberg)

- 1867 Mitbegründer der Tafelglasfabrik  
„Gebr. Hirsch“ in Döbern (Lit. 29)

Beteiligt waren hier die Brüder (Lit. 30):

**Robert Hirsch** (geb. 06.01.1826 in Friedrichsthal; gest. 08.08.1903 in Döbern, verheiratet am 10.02.1853 in Jemnitz mit Juliane Schumann)

**Karl Hirsch** (geb. 20.06.1823 in Friedrichsthal, verheiratet am 25.06.1861 in Lomnitz (heute Lomnica / Polen bei Poznan, ehem. Glashüttenstandort) mit Reinholdine Eisner, weitere Daten fehlen)

**Anton Hirsch** (geb. 03.06.1828 in Friedrichsthal; verheiratet am 05.11.1855 in Tschernitz mit A. Winter, verstorben in Döbern; weitere Daten fehlen)

- 1873 „Tafelglashüttenwerk W. Hirsch“  
später „W. Hirsch AG für Tafelglasproduktion“  
in Radeberg (Lit. 31)

Urenkeltochter: **Gertrud Hedwig Ulbricht** (geb. 07.11.1882; gest. 20.11.1965; verheiratet am 27.06.1908 mit **Walter** Wilhelm **Hirsch** (geb. 12.07.1880; gest. 28.07.1966; alle Daten in Radeberg. Walter Hirsch gründete

- 1933 „Radeberger Glasfabrik Hirschhütte GmbH“  
er bemühte sich bis 1941 vergebens um die notwendigen Kredite für die Inbetriebnahme der Glashütte (Lit. 32)

Walter Hirsch war der 3. Sohn von 11 Kindern des Kommerzienrates Ernst Franz **Wilhelm Hirsch** (s.o.).

### 5. Zusammenfassung

Baupläne für die erste Glashütte, eine Hohlglashütte und mit ihrem Glasschmelzofen liegen für Radeberg vor. Das Gebäude hatte eine Fläche von 360 qm. Ein kleiner Hafenofen mit 6 Hafen brachte eine Leistung von etwa 1000 kg Glas. Der Einsatz von Kohle als Energieträger für die Glasschmelze konnte nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Aufgrund des Antrags zur Aufnahme in den sächsischen Untertanenstand von 1858 ist auch die Biografie des Glashüttengründers Johann Heinrich **Wilhelm Rönsch** bekannt. Die Verwandtschaftsverhältnisse zu wichtigen Persönlichkeiten der Glasmacherfamilie Hirsch werden diskutiert.

Nach derzeitigen Erkenntnissen können für alle Glasfabriken in Radeberg der historische Ablauf, von der Gründung bis zur Schließung, teilweise bis in detaillierte Einzelheiten, dokumentiert werden und die daran beteiligten Persönlichkeiten sind ebenso aus der Aktenlage



im Stadtarchiv Radeberg nachweisbar. Zusätzliche Informationen sind in den zeitgenössischen Radeberger Zeitungen enthalten. In ehrenamtlicher Arbeit wurde bereits im Rahmen der Aufarbeitung der Industriegeschichte von Radeberg vom Verfasser seit 1994 und von anderen Persönlichkeiten mit der Auswertung der Akten zur Glasindustrie begonnen.

### Literatur und Quellenverzeichnis

- 1 Stadtarchiv Radeberg,  
Archiv-Nr.: 990, 1122, 1149, 1164, 1157, 1189,  
1190, 1192, 1193, 2183, 2861, 3024, 3253, 3256,  
3265, 3426
- 2 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden  
Archiv-Nr.: 11087  
Akte Amtsgericht Radeberg Eintrag Handelsregister 207, 208 Band I und II  
insbesondere Folien 29, 39, 40, 58, 59, 66, 69
- 3 Schmutzler, Peter, Industriellenvillen in der Stadt Radeberg, Radeberger Blätter, Heft 03 / 2005, Herausgeber Stadt Radeberg  
Werkwohnungen der Radeberger Glashüttenarbeiter, Radeberger Blätter, Heft 04 / 2006
- 4 Stadtarchiv Radeberg: „Wochenblatt“ Nr.14 vom 04.04.1862
- 5 Stadtarchiv Radeberg: „Echo“ Nr. 14 vom 18.02.1865
- 6 Zoedler, Dietmar, Schlesisches Glas - Schlesische Gläser, Bergstadtverlag W. G. Korn, Würzburg 1996, S. 222
- 7 Gesprächsnotizen von Bernd Rieprich zur Rönschfamilie in Wiesau und Tschernitz, 2005 und Information aus Krause, Walter, Beitrag zur Geschichte der Wiesauer Glashütten
- 8 Exner, Jochen: Glashütten und Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz, Pressglas-Korrespondenz 2001-5, Anhang 06, Verlag Siegmur Geiselberger
- 9 Reiner, Ludwig, Arbeitswelt der Waldglashütten, Ohetaler-Verlag, Riedelhütte 2004, S. 126
- 10 Theis, Germanus, Neues Glas und alter Glaube, St. Benno Verlag, Leipzig 1982, S. 112 ff.
- 11 Humbsch, Christian, Alte Glashütten in Polen Verlag Lenover, Neustrelitz 2002, S. 65
- 12 Dewitz, Eduard, Geschichte des Kreises Bunzlau 1885, Mail-Information dazu von Monika Schubert, Dresden 2006
- 13 Kühnert, Herbert, Urkundenbuch der Thüringer Glashüttengeschichte, 1973
- 14 Blau, Josef, Glasmacher im Böhmer und Bayerwald, 1884
- 15 Nowak, A., Mittheilungen über die im Stamm- baum des Geschlechtes Hirsch Angeführten Familien und Personen, Radeberg 1894
- 16 Mauerhoff, Dietrich, In Scheckthal stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie  
Pressglas-Korrespondenz 2001-5
- 17 Sächs. Staatsarchiv Leipzig, Katasteramt Kamenz, Archiv-Nr. 940
- 18 Bautzener Nachrichten vom 06.08.1875, S. 2184 u. 2185
- 19 Wunderlich, Herbert, Kursächsische Feldmaßkunst im 16. und 17. Jahrhundert  
Akademieverlag, Berlin 1977
- 20 Leng, Heinrich, Vollständiges Handbuch der Glasfabrikation, Verlag Bernh. Fr. Voigt, Weimar und Ilmenau, 1835
- 21 Kirn, H., Betrachtung über die Raumverhältnisse der gebräuchlichsten für Holzfeuerung eingerichteten Glasöfen und Häfen, Journal für praktische Chemie 11/1837  
diskutiert in Geringer, Erich, Lokalisation historischer Glashüttenstandorte im Bayrischen Wald, Dissertation 2000, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- 22 Schür, Otto, Die Praxis der Hohlglasfabrikation Springer-Verlag, Berlin 1867
- 23 Gerner, Raimund, Die Glasfabrikation A. Hartlebens-Verlag, Wien, Pest, Leipzig
- 24 Glas in Ilmenau, Förder- und Freundeskreis Ilmenauer Glasmuseum, 1998
- 25 Mauerhoff, D., Die Glashütten in Radeberg und Umgebung, in: Zwischen Großer Spree und kleiner Röder, S. 8 ff.  
Museum der Westlausitz Kamenz, 2003
- 26 Deutschlands Städtebau, Pirna, DARI -Verlag Berlin Halensee, 1924, S. 55 u. 82
- 27 Thüringisches Staatsarchiv Altenburg, Handelsregister DIV Loc.1Ba Nr. 6, Folie 197
- 28 Kopie der Seite 284 aus dem Heimatbuch Bunzlau, 1925 (keine weiteren Angaben vorhanden), zur Verfügung gestellt von Monika Schubert, Dresden 2006
- 29 Autorenkollektiv Glasmuseum Weißwasser, Entwicklung der Lausitzer Glasindustrie, Döbern, 1998, S. 120 ff.
- 30 Hirsch, Rudolf, Ahnenreihe Glashüttenfamilie Hirsch für Frau Christa Gerdemann, Schreibmaschinen-Manuskript, Döbern 1955
- 31 Denkschrift zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens der Firma W. Hirsch, Radeberg 1873-1898

**Bilder und Fotoverzeichnis**

- 1 Blick in eine Böhmisches Glashütte, aus Bockschatz-Henke, G., Nur mutig hin zur Feuerstelle, Westfälisches Industriemuseum, 1988
  - 2 Foto aus Nr. 2861 Stadtarchiv Radeberg
  - 3 Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg
  - 4 Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg
  - 5 Foto aus „Wochenblatt“, Stadtarchiv Radeberg
  - 6 Foto aus „Echo“ Stadtarchiv Radeberg
  - 7 Foto aus Nr. 2861 Stadtarchiv Radeberg
  - 8 Foto aus Taufregister Kirchgemeinde Oßling (betr. Scheckthal)
  - 9 Foto aus Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg
  - 10 Foto aus Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg
  - 11 Teilkopie von Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg
  - 12 Blick in eine Böhmisches Glashütte, aus Bockschatz-Henke, G., Nur mutig hin zur Feuerstelle, Westfälisches Industriemuseum, 1988
  - 13 Blick in eine Böhmisches Glashütte, aus Bockschatz-Henke, G., Nur mutig hin zur Feuerstelle, Westfälisches Industriemuseum, 1988
  - 14 aus „Gläserner Wald“, Prestelverlag, München 1988, S. 50, B. 52
  - 15 Glashütte Glücksthal, Thür. Wald 1834, Ölgemälde Glasmuseum Lauscha
  - 16 Glashütte Potschappel / Freital um 1800, nach einem Gemälde v. C. D. Friedrich Stadtmuseum Dresden
  - 17 aus „Gläserner Wald“, Prestelverlag, München 1988, S. 50, B. 52
  - 18 Glashütte Gernheim vor 1828, Aquarell von H. Baumgarten, aus Bockschatz-Henke, G., Nur mutig hin zur Feuerstelle, Westfälisches Industriemuseum, 1988
  - 19 Foto aus Nr. 1192, Stadtarchiv Radeberg
  - 20 Foto aus Nr. 1189, Stadtarchiv Radeberg
  - 21 aus Literatur 20, S. 134
  - 22 aus Literatur 24, S. 11
  - 23 aus Literatur 22, Ausschnitt Tafel IX
  - 24 Teilkopie aus Nr. 2861, Stadtarchiv Radeberg
  - 25 aus Literatur 20, S. 137
  - 26 aus Literatur 21, B 2, S. 30
  - 27 aus Literatur 20, S. 168
  - 28 aus Literatur 23, S. 81
  - 29 Foto Glasofen Moldava, Tschechien
  - 30 Foto aus Nr. 1189, Stadtarchiv Radeberg
- Alle Fotografien D. Mauerhoff
- Danksagung:  
Frau Monika Schubert aus Dresden für ihre Hinweise zu Hirsch, Altenburg, und Herrn Bernd Rieprich aus Radeberg zu Informationen zur Familie Rönsch herzlichen Dank.

**Siehe unter anderem auch:**

**(Schritte der Suche der Pressglas-Korrespondenz im Raum Bernsdorf, Hosena-Hohenbocka, Scheckthal, Johannisthal ... Ottendorf-Okrilla, Radeberg - zeitlich geordnet)**

- PK 1998-1 SG, AG für Glasfabrikation, vorm. Gebr. Hoffmann [Bernsdorf](#) / O. L.;  
Auszug aus Haase, Lausitzer Glas
- PK 1999-4 Franke, Pressglas aus der Glashütte [Gernheim](#) bei Minden;  
Auszug aus Franke, Preßglas im östl. Frankreich ...
- PK 1999-4 Parent, Die Glashütte [Gernheim](#) bei Minden, 1812-1877;  
Auszug aus Parent u.a., Glashütte Gernheim
- PK 1999-5 Gerner, Anfertigung einer Karaffe mit einer Pressform;  
Auszug aus [Gerner, Die Glasfabrikation](#), Wien 1897
- PK 2000-1 Mauerhoff, Die Geschichte der [Radeberger](#) Glashütten
- PK 2000-1 Mauerhoff, Zeittafel der ehemaligen Glashütten in der Stadt [Radeberg](#)
- PK 2000-1 Mauerhoff, Pressglas aus [Ottendorf-Okrilla](#), [Radeberg](#) und Schwepnitz
- PK 2000-1 Mauerhoff, Ein Jubiläum, das keiner feiert: 125 Jahre Beleuchtungsglashütte in [Radeberg](#)
- PK 2000-1 Mauerhoff, Gebr. Hoffmann, [Bernsdorf](#); Nachtrag zu PK 1998-1
- PK 2000-4 SG, Glashütte [Gernheim](#)
- PK 2000-5 Kreismuseum [Senftenberg](#), Glasfabrik Gebr. Streit in [Hosena-Hohenbocka](#),  
evtl. Ritter-Marke; Auszug aus [Senftenberg 1991 \(Zachow, Hosena\)](#)
- PK 2000-6 Mauerhoff, Historische Übersicht zum Glasformenbau in [Radeberg](#)
- PK 2000-6 Mauerhoff, Seit 1860 Glasformen aus [Radeberg](#).  
Gießerei und Glasformenbau GmbH Radeberg i. A.
- PK 2000-6 Schneider, [Radeberger](#) hält altes Handwerk lebendig
- PK 2001-1 Feistner, Die Rittermarke ist kein Phänomen (Gebrüder von Streit in [Hosena](#))
- PK 2001-1 Feistner, Die Entwicklung der Glas-Industrie im Raum [Hosena](#) / Lausitz



- PK 2001-1 SG, Die Ritter-Marke der Gebrüder von Streit Glaswerke, [Hosena-Hohenbocka](#)
- PK 2001-1 SG, Die Abwicklung der Gebrüder von Streit Glaswerke, [Hosena-Hohenbocka](#) um 1990
- PK 2001-1 Zachow, Lausitzer Glas - Geschichte und Gegenwart, [Annahütte](#)
- PK 2001-1 Anhang 03, SG, Feistner, MB 1913 Gebrüder von Streit Glaswerke, [Hosena-Hohenbocka](#)
- PK 2001-1 Anhang 06, SG, Feistner, Musterbuch 1950 Glaswerke [Hosena-Hohenbocka](#)
- PK 2001-2 Zachow, Lausitzer Glas - Geschichte und Gegenwart, [Großräschen](#), [Neupetershain](#), [Senftenberg](#), [Drebkau](#), [Ruhland](#)
- PK 2001-3 Feistner, AG für Glasfabrikation, vormals Gebrüder Hoffmann [Bernsdorf O/L.](#); Nachtrag zu PK 1998-1, PK 1999-6, PK 2000-1
- PK 2001-3 Feistner, Zur Ausstellung in der Galerie des Kreismuseums [Senftenberg](#): "Azurblau, rosalin, champagnergelb".  
Farbiges Pressglas aus dem Glaswerk der Gebr. von Streit, [Hosena-Hohenbocka](#)
- PK 2001-3 Mauerhoff, Glas-Industrie in [Radeberg](#) und Umgebung. Eine historische Übersicht
- PK 2001-3 Mauerhoff, Die ersten Glasfachleute in [Moritzdorf](#) hießen [Hirsch](#) und nicht Walther
- PK 2001-3 Mauerhoff, Radeberger Glas-Industrie - Scheiben gab es mehr als genug.  
[Aufstieg und Niedergang der Radeberger Glas-Industrie](#)
- PK 2001-3 SG, Glaswerke mit Besitzern "[Hirsch](#)", geordnet nach Standorten
- PK 2001-4 Anhang 02, SG, Feistner, Musterbuch Gebrüder Hoffmann, [Bernsdorf](#) 1937 (Auszug)
- PK 2001-5 Exner, Chronik der [Glasbetriebe östlich der Elbe bis Bober und Queiß](#)
- PK 2001-5 Exner, [Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz](#),  
Kurzvortrag
- PK 2001-5 Exner, Glaswerke in der Lausitz und im ostelbischen Raum außerhalb der Lausitz,  
Tabelle
- PK 2001-5 Mauerhoff, In [Scheckthal](#) stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie
- PK 2001-5 Anhang 01, SG, Feistner, Musterbuch Ankerglas, [Bernsdorf](#) 1960 (Auszug)
- PK 2001-5 Anhang 02, SG, Feistner, Musterbuch Gebrüder Hoffmann, [Bernsdorf](#) 1932 (Auszug)
- PK 2001-5 Anhang 06, Keil (jetzt Domke), Zur Entwicklung der Glasindustrie auf dem Territorium  
des heutigen [Bezirktes Cottbus](#) von den Anfängen bis zur Gegenwart
- PK 2002-1 Meusel, Zur Geschichte der [Bernsdorfer](#) Glasindustrie (Gebrüder Hoffmann ...)
- PK 2002-1 Anhang 01, SG, Swietelsky, Feistner, Musterbuch Ankerglas, [Bernsdorf](#) 1958 (Auszug)
- PK 2002-2 Becker, Mäander und Sonnentau, Serie "Berlin" Gebr. von Streit, [Hosena-Hohenbocka](#)
- PK 2002-2 Feistner, Ausstellung von Glas aus [Hosena](#) im Spreewaldmuseum Lübbenau 2002
- PK 2002-2 Feistner, Ausstellungen von Gläsern der Gebrüder von Streit in [Hosena](#)
- PK 2002-2 Meyer-Bruchhans, Die Glasmacher-Familien [Seidensticker](#) und [Greiner](#)  
in [Johannistal](#) bei Leipzig N/L - Kreis Hoyerswerda und [Senftenberg](#) N/L
- PK 2002-2 Funk, Trepesch, Neue Hinweise zur [Glashüttenarchitektur des 19. Jahrhunderts](#)  
am Beispiel einer unbekanntenen Zeichnung der Glashütte [Sophienthal](#) in Gersweiler
- PK 2002-2 Meyer-Bruchhans, Die Hohlglashütte [Greiner](#) in [Rietschen](#) O.L.
- PK 2002-4 Greiner, Die Entwicklung der Hohlglas-Industrie in [Rietschen](#), Oberlausitz
- PK 2002-4 Meyer-Bruchhans, Nochmals zu den Glaswerken [Seidensticker](#), [Senftenberg](#) II, Nieder-  
lausitz, und [Greiner](#), [Rietschen](#), Oberlausitz
- PK 2002-4 Anhang 03, SG, Meyer-Bruchhans, Musterbuch [Seidensticker](#) 1938 (Auszug)
- PK 2002-5 Feistner, Die Firma Gebrüder von Streit, [Hosena-Hohenbocka](#) - Berlin, ohne Fragezeichen
- PK 2002-5 Feistner, Gebrüder von Streit GmbH Berlin gründete eine weitere Glashütte in [Ruhland](#)
- PK 2002-5 Mauerhoff, Pressglas in Radeberg und ein Musterbuch aus [Radeberg von 1890](#)
- PK 2002-5 SG, Pressglas-Preis-Courant [Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft](#),  
[Radeberg](#) in Sachsen, um 1890
- PK 2002-5 Anhang 01, SG, Füssel, Mauerhoff, Pressglas-Preis-Courant  
[Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft](#), [Radeberg](#) in Sachsen, um 1890
- PK 2003-1 Mauerhoff, Nachtrag zur Firma Gebrüder von Streit, [Hosena-Hohenbocka](#) und Berlin
- PK 2003-1 SG, Zwei Varianten des Bismarck-Tellers,  
[Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft](#), [Radeberg](#) in Sachsen
- PK 2003-2 Leistner, Das Service "Maximilian" aus der [Sächsischen Glasfabrik Radeberg](#)?
- PK 2003-2 SG, Hersteller des Fußbechers "Wohl bekomm's": [Sächsische Glasfabrik Radeberg!](#)
- PK 2003-3 Chiarenza, Der Eierbecher „Gnomen“ aus [Radeberg](#) - eine überraschende Zuschreibung
- PK 2004-2 Domke, Entwürfe von Erich Herzog, 1967, für VEB Ankerglas, [Bernsdorf](#) / O.L.
- PK 2004-2 Erzepky, Fehr, SG, Der Eierbecher „Gnomen“ aus [Radeberg](#), um 1890 ...
- PK 2004-2 SG, Zuckerschale „Flora“, aus dem Pressglas-Preis-Courant um 1890,  
[Vereinigte Radeberger Glashütten Actiengesellschaft](#), [Radeberg](#) in Sachsen
- PK 2004-2 SG, 2. Treffen der Leser der Pressglas-Korrespondenz am 3. Juli 2004 in [Radeberg](#)
- PK 2004-2 Anhang 16, Vulpius, Borschke, Die [Glassande von Hohenbocka](#) -  
seit 150 Jahren ein Grundstoff für die Lausitzer Glasindustrie

- PK 2004-3 SG, 2. Treffen der Leser der Pressglas-Korrespondenz im Juli 2004 in [Radeberg](#), Ottendorf-Okrilla und Glaswerk GLASAX in Schwepnitz
- PK 2004-3 Valentin, Treffen der Pressglas-Korrespondenz in [Radeberg](#) 2004 Besuche in der Lausitz in Döbern, Weißwasser und Annahütte
- PK 2004-3 Anhang 08, SG, Neumann, Musterbuch Pressglas [Sächsische Glasfabrik Radeberg 1928](#)
- PK 2004-4 Leng, [Dr. Heinrich Leng's vollständiges Handbuch der Glasfabrication](#); 2. Auflage, bearbeitet von Dr. CH. H. Schmidt, Weimar 1851 (Auszug)
- PK 2004-4 Mauerhoff, Ausstellung „[Glas aus Radeberger Regionen](#)“ - Schloss Klippenstein in Radeberg vom 04.12.2004 bis 27.02.2005
- PK 2005-1 SG, Ein „Stammseidel Kaiser“ der Sächsischen Glasfabrik [Radeberg](#), um 1900, „Hoch lebe das edle Handwerk der Schreiner!“
- PK 2005-2 Mauerhoff, Pressglas der [Sächsischen Glasfabrik AG, Radeberg, 1900 bis 1924](#)
- PK 2005-2 Mauerhoff, SG, Muster mit Weintrauben und Weinblättern - endlich gefunden? Musterbuch Pressglas [Sächsische Glasfabrik Radeberg, vor 1897](#)
- PK 2005-2 Anhang 03, SG, Mauerhoff, MB Pressglas [Sächsische Glasfabrik Radeberg vor 1897](#)
- PK 2005-3 SG, Kinderseidel mit Portrait Kaiser Wilhelm II. in Wappenschild und andere, [Radeberg vor 1897](#) und Walther 1904
- PK 2005-3 SG, Drei Gläser aus dem Musterbuch Pressglas [Sächsische Glasfabrik Radeberg vor 1897](#): stilisierte Blumen, Blätter und Ranken, Weinlaub und Weintrauben
- PK 2005-4 Mauerhoff, Zur Geschichte der Glasformenherstellung in [Radeberg](#)
- PK 2005-4 Schaudig, SG, Leuchter mit verdrehten Walzen als Nachahmung von feinem Porzellan, [Vereinigte Radeberger Glashütten AG](#), Radeberg in Sachsen, um 1890
- PK 2006-2 Mauerhoff, In [Scheckthal](#) stand die Wiege der Radeberger Glasindustrie (erweiterte und aktualisierte Fassung)
- PK 2006-2 Mauerhoff, Pressglas aus [Scheckthal](#)
- PK 2006-2 Baumann, Altmann, Pressglas heimischer Glaswerke, Museen Coswig und [Radeberg](#)
- PK 2006-2 Anhang 13, SG, Mauerhoff, Musterbuch Glashütten- und Bergwerksges. m.b.H. Heinrich Hildebrand, [Scheckthal](#), 1901-1906
- PK 2006-3 Mauerhoff, Villen der Glasfabrikanten und Häuser der Glasmacher in [Radeberg](#) - eine Rezension zu Veröffentlichungen in den „Radeberger Blättern“
- PK 2006-3 Neumann, SG, Glasmacher und Glaswerke in [Radeberg](#) i. S., um 1897
- PK 2006-3 Vulpius, Zu den Anfängen des Braunkohlen- und Glassandabbaus im Zentralteil der Hohenbockaer Hochfläche und zur Existenz der Glashütte [Johannisthal](#) bei Leippe - ein Beitrag zur Geologie und Industriegeschichte
- PK 2006-3 Anhang 03, SG, Mauerhoff, Musterbuch „Domestic Pressed Glassware“, um 1925 bis 1932; [Sächs. Glasfabrik Aug. Walther & Söhne A.G., Radeberg](#), Ottendorf-Okrilla